

# REGION

**Emmentaler Schaukäserei (ESK) /** Der interimistische Geschäftsführer Adrian Aebi verlässt die ESK Richtung BLW. Er tritt seine Stelle im September an, wird die Geschäfte der ESK jedoch bis Ende Jahr weiterführen. **SEITE 11**



## Erbsen liefern wertvolles Protein

**Mischkulturen /** Nicht nur im biologischen Ackerbau hat der gleichzeitige Anbau von mehreren Kulturen auf einer Parzelle viel Potenzial.

**MÜNSINGEN ■** In der Schweiz werden viel zu wenig Proteinpflanzen angebaut, um den inländischen Bedarf für Futterzwecke zu decken. Über 80 Prozent des Proteinfutters stammt deshalb aus dem Ausland, für Biofutter ist der Anteil sogar noch höher.

### Es fehlt an Bio-Ackerbauern

Ein Grund für den schlechten Eigenversorgungsgrad im Biolandbau ist, dass in der Schweiz zu wenig Ackerbauern auf Bio umstellen und gleichzeitig die Nachfrage nach Bio-Eiern stark gewachsen ist. Bio Suisse ist sich des Problems bewusst und versucht, auf verschiedenen Ebenen aktiv zu sein, um die Situation zu verbessern. Einerseits versucht sie in Zukunft vermehrt Bio-Soja aus Europa statt aus China zu importieren, andererseits unterstützt sie einheimische Körnerleguminosen mit einem Zuschlag von Fr. 15.-/dt zum Richtpreis. Zudem wird versucht, die Produktion von einheimischen Körnerleguminosen über den Mischkulturanbau zu fördern. Dazu läuft seit drei Jahren ein FiBL-Projekt, das von Migros-Bund und Bio Suisse finanziert wird.

### Futtermühlen sind bereit, Mischkulturen anzunehmen

Die Eiweisserbse hat keine gute Standfestigkeit. Kurz vor der Ernte lagert sie, und der Mähdröschler kann sie nur mit viel Aufwand dreschen. Die Felder verunkrautet stark, oft entsteht gar ein Totalverlust. Eine Lösung, die Standfestigkeit zu verbessern, ist der Anbau mit einer Stützfrucht. Was agronomisch Sinn hat, ist bis vor wenigen Jahren am Interesse der Futtermühlen gescheitert.



Hansueli Dierauer (links) stellt den Besuchern der Bio-Flurbegleitung auf dem Schwand verschiedene Körnerleguminosen in Mischkultur vor. (Bilder Daniela Joder)

Seit die Mühlen Lehmann und Rytz sich bereit erklärt haben, Mischkulturen abzunehmen und den zusätzlichen Aufwand für die Auftrennung auf sich zu nehmen, hat in der Schweiz ein Aufschwung eingesetzt.

Heute werden bereits zirka 400 Hektaren auf Biobetrieben in Mischkulturen, vorwiegend Eiweisserbsen mit Gerste, geerntet. Dieses Jahr ist mit der neuen AP 2014-17 nochmals mit einem zu-

sätzlichen Aufschwung zu rechnen, da die ganze Anbauprämie für Körnerleguminosen ausbezahlt wird, sofern ihr Anteil bei der Ernte mehr als 30 Prozent beträgt.

### Die Gerste stützt Erbsen, was tiefere Verluste bedeutet

Als bisher beste und einfachste Variante hat sich der Mischfruchtanbau von Eiweisserbsen mit Gerste bewährt. Entschieden für die Wahl der beiden Mischungspartner sind die Synergien im Feld, das gleiche Abreifeverhalten und die Verwertung in der Mühle.

Eiweisserbsen werden im Mischanbau von der Gerste gestützt, was die Konkurrenz gegenüber dem Unkraut deutlich verbessert. Durch die Stützfunktion wird die Erntbarkeit der Erbsen einfacher, und es treten weniger Verluste auf.

### Die Abnehmer von Mischkulturen

**Deutschschweiz:** Mühle Albert Lehmann, Birnenstorf, Tel. 056 201 40 20, E-Mail: info@lindmuehle.ch; **Westschweiz:** Mühle Peter Rytz, Biberen, E-Mail: mail@muehlerytz.ch; **ganze Schweiz:** Fenaco Genossenschaft, Andreas Rohner, Winterthur, Tel. 058 433 64 91 E-Mail: andreas.rohner@fenaco.com.

**Das FiBL macht die anbautechnische Beratung:** Deutschschweiz: Hansueli Dierauer, Frick, E-Mail: hansueli.dierauer@fibl.org oder Tel. 062 865 72 65. Information zur Anbautechnik und Versuchsberichte zum Mischkulturanbau unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) in der Rubrik Ackerbau. *hd*

Die Mischungen können mit einer ganz normalen Getreidesämaschine auf 12 cm gedreht werden. Ein Hackdurchgang ist nicht notwendig. Auch auf eine Stickstoffgabe kann verzichtet werden. Diese fördert nur das Getreide, hemmt aber die Entwicklung der Leguminosen.

### Der Hafer übernimmt die Risikoabsicherung

Anstelle von Eiweisserbsen können auch Gemenge von Ackerbohnen mit Hafer angebaut werden. Diese reifen auch gleichzeitig ab. Ackerbohnen brauchen aber keine Stützfrucht. Hier übernimmt der Hafer nur eine Risikoabsicherung, falls die Ackerbohne wegen Trockenheit, Blattläusen oder Auswinterung ausfällt.

Hansueli Dierauer, FiBL, Frick

## Der Bioackerbau lockte zahlreiche Interessierte auf den Schwand

Der biologische Ackerbau bietet den Landwirten nach wie vor viele spannende Herausforderungen. Dass das Interesse gross ist, zeigte die Flurbegleitung am Montag auf dem Schwand in Münsingen. Trotz regnerischem Wetter, kamen rund 180 interessierte Landwirte um die Anbauversuche zu besichtigen. Darunter waren bei Weitem nicht nur Biolandwirte.

### Sonnenblumenöl in Bioqualität ist sehr gefragt

Aufgeteilt in drei Gruppen konnten die Besucher unter der Leitung von Fachleuten, die auf Sigris Biohof Schwand angebauten Versuchspartnern besichtigen. Darunter für den Bioackerbau spezielle Kulturen wie die Ölsaaten Raps, Lein und Sonnenblumen. Hier konnten die Besucher zusammen mit Hans-Georg Kessler, Leiter Landwirtschaft, Berater und Produktmanager Ölsaaten von der Genossenschaft Biofarm, verschiedene Sorten, unterschiedliche Anbaumethoden und varii-



Auf dem Schwand werden Mischkulturen angebaut. (Bilder dj)

rende Saatzeitpunkte vergleichen. Kessler betonte, dass gerade das Bio-Sonnenblumenöl sehr gefragt sei und es dringend mehr Produzenten bräuchte. Für den Bioackerbau sei die Kultur ausserdem wegen ihrer geringen Nährstoffansprüche und des kleinen Schädlingsdrucks relativ dankbar. Etwas anspruchsvoller ist die Regulierung des Unkrautdrucks, der eine stete, dem Wetter und dem Kulturstadium angepasste Überwa-

chung erfordert. Der Grossteil der in der Schweiz angebauten Sorten sind heute Hybriden. Auf dem Schwand wird heuer auch eine samenechte Sorte gepflegt.

### Raps ist im Bioackerbau die grosse Herausforderung

Die Herausforderung im Bioackerbau, so Hans-Georg Kessler, sei der Raps. Vor allem der Rapsglanzkäfer setzt der Kultur arg zu. In diesem Jahr sei jedoch der Befall nicht besonders gross gewesen. Der Raps auf dem Schwand wurde ausserdem mit Steinmehl behandelt, was sichtbare Erfolge im Kampf gegen den Schädling brachte. Kessler betonte aber, Raps bleibe bis zur Ernte eine Kultur, die für Überraschungen sorgen könne. Ein gut aussehender Bestand bedeute nicht automatisch eine gute Ernte.

### Die Züchtung neuer Sorten braucht einen langen Atem

Für Weizen, Dinkel und Triticale zeigten verschieden Firmen spezi-

elle Sorten, die sich im Bioackerbau besonders bewährt haben, wie auch Neuzüchtungen. Sarah Hofmann von der Delley Samen und Pflanzen AG (DSP), betonte die Schwierigkeit beim Züchten neuer Sorten. Bis eine neue Sorte auf den Markt kommt, dauert es rund 15 Jahre. In schweizweiten Versuchen wird in dieser Zeit der Reifezeitpunkt, die Krankheitsanfälligkeit, Standfestigkeit, Ertragsmenge und -qualität geprüft und verglichen.



Sogar drei Kulturen können gemischt werden. Daniela Joder

